

Karl Stundl

(11. 3. 1911 – 16. 4. 1981)



phot. Gerstenberger

Am 11. 3. 1911 als Sohn des bekannten Bildhauers Theodor STUNDL in Wien geboren, besuchte Karl STUNDL das traditionsreiche Schottengymnasium in Wien und maturierte hier 1930. Schon während seines Studiums der Naturwissenschaften an der Universität Wien zeigte sich seine Vorliebe für die Hydrobiologie. Nach seiner Promotion 1935 war er erst Volontärassistent an der damaligen Hydrobiologischen Donaustation Wien–Kaisermühlen, arbeitete am Meeresbiologischen Institut Varna am Schwarzen Meer, dann am Hygiene-Institut des Ruhrgebietes in Gelsenkirchen, am Hygiene-Institut der Universität Wien und kam schließlich 1939 an die nunmehrige Fischereibiologische Anstalt Wien–Kaisermühlen zurück.

In die Steiermark, die STUNDL zweite Heimat werden sollte, kam er 1944 als Referent für Fischzucht. 1945 bildete zunächst eine Tätigkeit als Fachberater beim Landesfischereiverband eine schmale Existenzgrundlage, 1944 vermählte er sich mit Gabriele PENGOU. Bald wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Biotechnologie an der Technischen Hochschule Graz, wo er sich mit fischereibiologischen, hydrobiologischen und bald auch Abwasserfragen beschäftigte. Damit konnte er sich 1949 für das Fach Technische Biologie habilitieren, die Lehrbefugnis wurde 1955 für Angewandte Zoologie erweitert und auf die Universität Graz ausgedehnt.

Nach einem kurzen Zwischenspiel als kommissarischer Leiter des Bodensee-Forschungsinstitutes Langenargen kehrte STUNDL 1951 in die Steiermark zurück. 1956 wurde ihm der Titel eines Außerordentlichen Professors verliehen, 1959 wurde er zum Außerordentlichen Professor ad personam für Technische Biologie und Mikrobiologie, 1964 zum Leiter des neuerrichteten Institutes für Mikrobiologie an der Technischen Hochschule Graz ernannt. Mit der Ernennung STUNDLS zum Ordentlichen Professor wurde der Tätigkeitsbereich des Institutes um die Abfalltechnologie erweitert.

Eine umfangreiche wissenschaftliche Tätigkeit, zahlreiche Vorträge im In- und Ausland trugen ihm nicht nur den Ruf eines hervorragenden Fachmannes, sondern auch den eines international anerkannten Experten für das von ihm betreute Gebiet ein. Aktive Tätigkeit in zahlreichen wissenschaftlichen Gesellschaften legen weiteres Zeugnis von seiner trotz angegriffener Gesundheit unermüdbaren Schaffenskraft ab. Die Gründung des Vereines für Abwasserforschung 1965 ging auf STUNDLS Initiative zurück, er wurde kurz vor seinem Ableben dessen Ehrenmitglied. Unserem Verein stellte er sich 1970/71 als Präsident und weiter bis 1975 als Vizepräsident zur Verfügung. Die ganze Breite des von

STUNDL in Forschung und Lehre betreuten Fachgebietes kam so voll zum Bewußtsein, als es nicht gelang, nach seiner 1979 krankheitshalber erfolgten vorzeitigen Emeritierung einen Nachfolger mit auch nur annähernd vergleichbarem Tätigkeitsbereich ausfindig zu machen.

STUNDLS Leistungen wurden wiederholt durch Auszeichnungen öffentlich gewürdigt, 1959 durch Verleihung des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst, 1977 erhielt er das Goldene Ehrenzeichen der Technischen Universität Graz; das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich konnte er nicht mehr selbst in Empfang nehmen, er ist nach langer Krankheit am 16. April 1981 ruhig entschlafen.

Wer STUNDL auch nur flüchtig kannte, wird ihn als Wissenschaftler von größter Sachkenntnis, von bezaubernder Liebenswürdigkeit und einer heute bereits selten gewordenen Bescheidenheit, wer in näher kannte, auch als durchaus musischen Menschen in dauernder Erinnerung behalten.

Otto HÄRTEL, Graz